

Jahresbericht 2021

Beratungsstelle für Frauen 17 Ost – Tagestreff für Frauen

**Diakonisches Werk für Frankfurt und Offenbach
des Evangelischen Regionalverbandes**

Zentrum für Frauen

Alfred-Brehm-Platz 17
60316 Frankfurt am Main
Telefon: 069/2475 149 6060
Mail: inga.stoerkel@diakonie-frankfurt-offenbach.de
www.diakonischeswerk-frankfurt.de

Beratungsstelle für Frauen

Allgemeines

Die „Beratungsstelle für Frauen“ im Zentrum für Frauen unterstützt Frauen, Paare und Familien bei eingetretener oder drohender Wohnungslosigkeit, bei Fragen zu Schwangerschaft und Verhütung, bei Gewalterfahrungen und Stalking und Fragen in verschiedenen Krisensituationen, wie Trennung und Scheidung, Verlust des Arbeitsplatzes und psychische oder physische Erkrankung.

Auch das Berichtsjahr 2021 war stark geprägt von den Auswirkungen der Corona Pandemie. Es galt einerseits weiterhin den niedrigschwelligen und zeitnahen Zugang zu unserem Beratungsangebot zu ermöglichen und gleichzeitig größtmöglichen Schutz für die Mitarbeitenden und Ratsuchenden zu bieten. Aus diesem Grund wurde, orientiert an den Bedürfnissen der Frauen, Paare und Familien in unterschiedlichen Beratungssettings, wie Telefonberatung, Videoberatung, Onlineberatung sowie Beratung in Präsenz und in der Regel nach vorheriger Terminvereinbarung gearbeitet. Die offenen Sprechstunden blieben auch in 2021 eingestellt. Zur Entzerrung des Personenaufkommens in der Beratungsstelle wurde das bisherige Wartezimmer als zusätzlicher Beratungsraum genutzt. Im Vergleich zu 2020 kam es dennoch häufiger vor, dass Ratsuchende die Beratungsstelle direkt und ohne Termin anstuurten. In diesen Fällen erfolgte dann die Terminvergabe vor Ort, bei sehr dringlichen Anliegen oftmals auch ein direktes Beratungsangebot. Die Niederschwelligkeit des Beratungsangebotes sollte so weit wie möglich aufrechterhalten werden.

Im Bereich Beratung zu Elterngeld, Elternzeit und Mutterschutz konnte die Beratungsstelle in 2021 sogar ein zusätzliches Beratungsangebot installieren. Eine Mitarbeiterin bot ein spezielles Beratungsangebot zu den genannten Themen an, das nach der Implementierung gut angenommen wurde. Die Komplexität der Wahlmöglichkeiten im Besonderen im Bereich des Elterngeldbezuges und der Einteilung der Elternzeit führte zu einem erhöhten Bedarf an detaillierter Beratung bei Einzelpersonen und Paaren.

Die vielfache Einstellung von Vor-Ort-Angeboten bei verschiedenen Behörden und Ämtern sowie Fachberatungsstellen im Zuge der Corona Pandemie, erschwerte es vor allem Menschen mit Sprachbarriere und fehlender digitaler Ausstattung oder Kompetenz an notwendige Informationen und rechtzeitige und passende Hilfsangebote zu kommen. Die Folgen dieser Einschränkungen wurden auch in der Beratungsstelle für Frauen deutlich. So gingen in der Beratungsstelle 2021 aus Unkenntnis über geeignete Anlaufstellen, gehäuft telefonische Anfragen mit unterschiedlichsten Problemstellungen (z. B. komplexen ausländerrechtlichen Belangen) ein, die nach einem erfolgten Clearing an die passenden Hilfsangebote rückgebunden wurden. Stark erhöht hat sich auch die Anzahl an Beratungen, die auf Englisch erfolgten. Für weitere Sprachen wurden wie auch schon im Vorjahr erneut Sprachmittlerinnen* eingebunden.

Besonders auffällig im Berichtszeitraum war die starke Zunahme an Anfragen für erforderlichen Formularhilfen oder Unterstützung gegenüber Ämtern und Behörden (z. B. bei Verlust von Antragsunterlagen, langen Bearbeitungszeiten, fehlender Erreichbarkeit) und eine insgesamt große Komplexität der Problemlagen und der in der Folge langfristiger anhaltenden Beratungsverläufe, wofür die teilweise schwierige Erreichbarkeit von Teilen des Hilfesystems ursächlich sein könnte.

Frauen, Paare und Familien, die die Beratungsstelle für Frauen aufsuchen, befinden sich oftmals in existenziellen Notlagen und Krisen sowie prekären Lebensverhältnissen. Gerade bei Beratungsanliegen

im Bereich Wohnungsnot, Schwangerschaft, oder Gewalterfahrung hat sich gezeigt, dass die Ratsuchenden sehr von der zeitnahen Möglichkeit einer face-to-face-Beratung profitieren und diese oftmals auch gegenüber anderen Beratungsformen vorziehen. Verstärkt wurde dieses Bedürfnis möglicherweise auch durch die Kontaktbeschränkungen in den unterschiedlichen Lebensbereichen der Betroffenen. Diesen Bedarfen wurde seitens der Beratungsstelle für Frauen auch in 2021 Rechnung getragen.

Unverändert schwer ist die Belastungssituation von alleinerziehenden Müttern, die durch die sich im Rahmen der Corona Pandemie verschärften Kinderbetreuungssituation häufig langanhaltend an ihre Belastungsgrenze und darüber hinaus gehen müssen und eigene individuelle Lebenspläne nicht realisieren können. Hinzu kommen finanzielle Zusatzbelastungen durch z. B. in der Pandemie erforderliche Hygienemaßnahmen. Finanzielle Mehrbelastungen oder Einschränkungen durch z. B. Kurzarbeit infolge der Corona Pandemie machten sich auch in der großen Nachfrage nach finanzieller Hilfe im Rahmen der Bundesstiftung „Mutter und Kind“ oder der Kirchenstiftung „Für das Leben“ bemerkbar.

Die dramatische Lage auf dem Frankfurter Wohnungsmarkt und deren Folgen veranlassten auch in 2021 zahlreiche Hilfesuchende dazu die Beratungsstelle zu kontaktieren. Die Ratsuchenden berichteten z. B. von mehrjährigen Wartezeiten auf geeigneten Wohnraum, über Gebäudemängel und die fehlende Bereitschaft der Wohnungseigentümer zu deren Behebung. Frauen in Gewaltbeziehungen sahen sich mangels wohnlicher Alternativen und der großen Nachfrage nach Plätzen in einem Frauenhaus häufig gezwungen in ihrer häuslichen Gewaltsituation auszuharren.

Insbesondere für Fallbesprechungen und zum Erhalt eines hohen Beratungsstandards konnten die Mitarbeiterinnen der Beratungsstelle auch in 2021 durchgängig Supervisionstermine wahrnehmen.

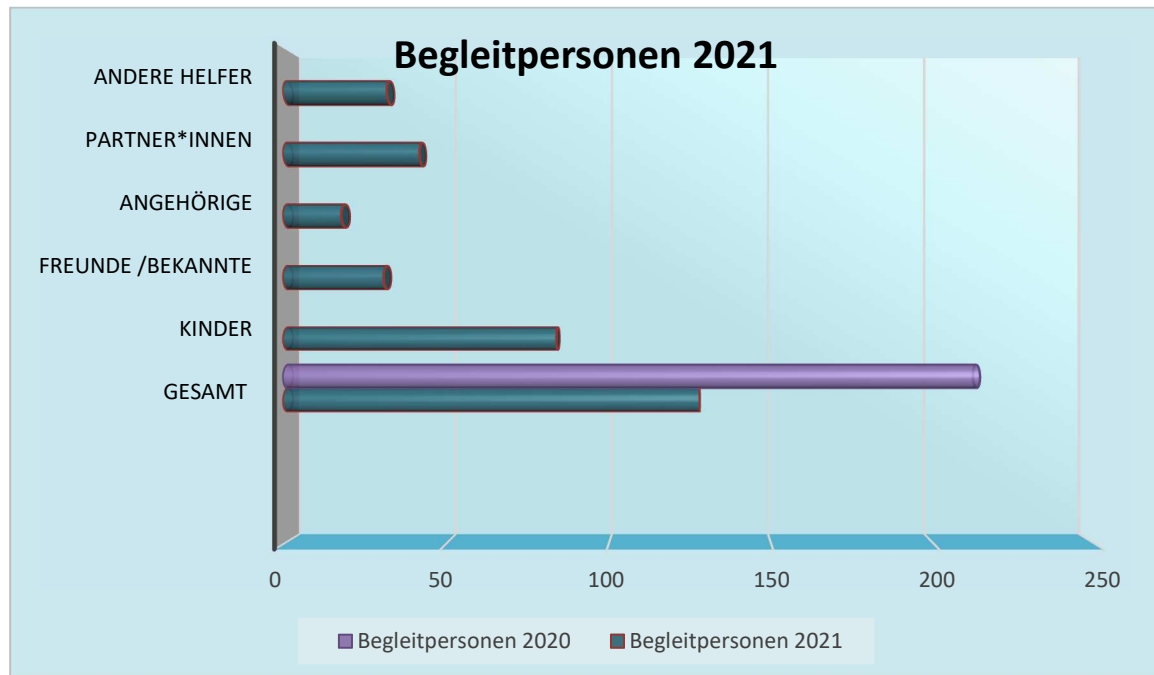
Die Teilnahme an Fortbildungen, Schulungen, Tagungen und Arbeitskreisen erfolgte im Schwerpunkt auf digitaler Basis. Fortbildungs- und Schulungsthemen waren u. a. die Videoberatung, psychische Gesundheit von gewaltbetroffenen Frauen, Unterhaltsrecht trifft Sozialrecht, Gewalt im Namen der Ehre und später Schwangerschaftsabbruch.

Statistische Auswertung 2021

Im Berichtsjahr 2021 nahmen 925 (vgl. 2020: 932 Frauen) Frauen Kontakt zur Beratungsstelle für Frauen auf. Es fanden 2.933 fallbezogene Kontakte statt, im Vergleich zum Vorjahr mit 2.756 Kontakten eine Erhöhung.

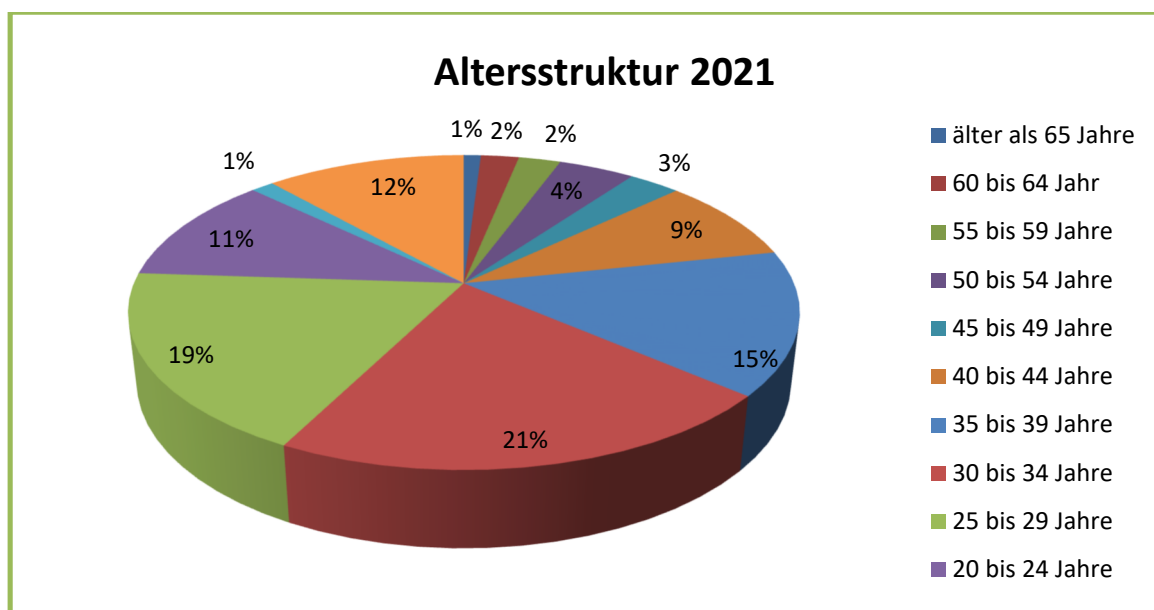
In 128 Beratungen kamen insgesamt 214 Personen (Partner, Kinder, Angehörige, etc.) als Begleitpersonen mit in die Beratungsstelle. Hierbei stellten Kinder mit 84 Personen die größte Gruppe dar.

Partner (42 Personen) wurden wie auch schon in den Vorjahren überwiegend in den Bereich der Schwangeren- und Schwangerschaftskonfliktberatung sowie in die Elterngeldberatung mit einbezogen.



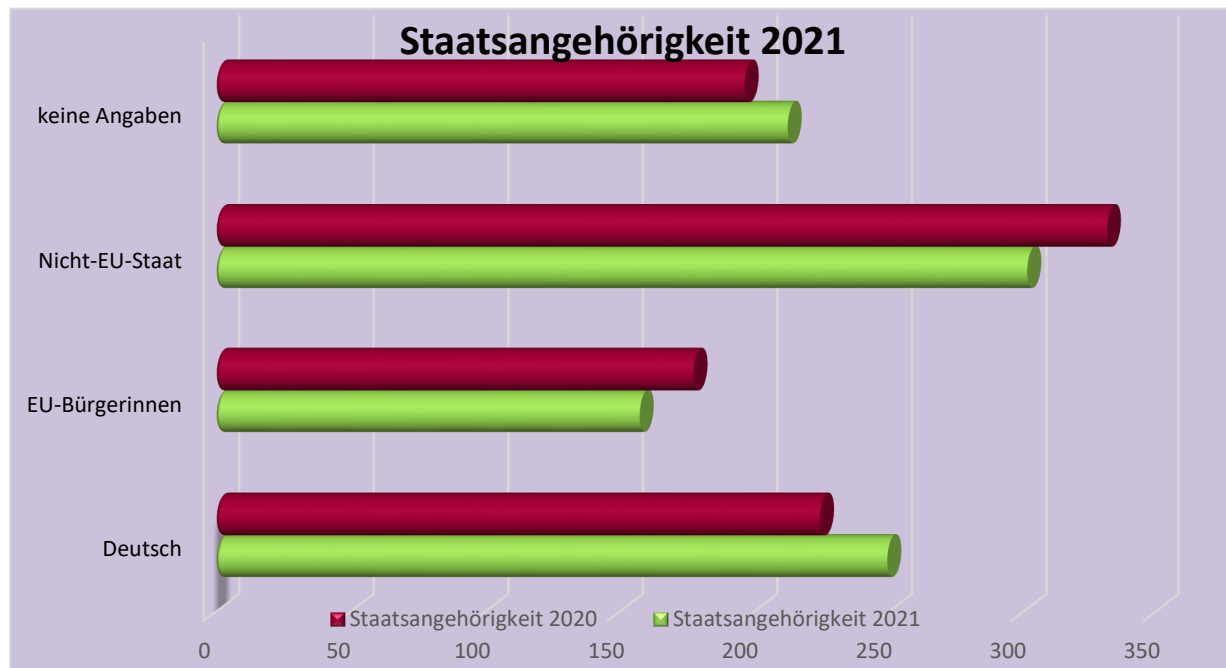
Im Berichtszeitraum waren Frauen in den unterschiedlichen Altersgruppen wie nachstehend angegeben in der Beratungsstelle vertreten:

12 Frauen waren nicht älter als 19 Jahre, 101 Frauen im Alter zwischen 20 und 24 Jahren, 169 Frauen zwischen 25 und 29 Jahren, 193 Frauen zwischen 30 und 34 Jahren, 137 Frauen zwischen 35 und 39 Jahren, 82 Frauen zwischen 40 und 44 Jahren, 27 Frauen zwischen 45 und 49 Jahren, 40 Frauen zwischen 50 und 54 Jahren, 22 Frauen zwischen 55 und 59 Jahren, 20 Frauen zwischen 60 und 64 Jahren und 9 Frauen älter als 65 Jahre. Bei 105 Frauen konnten keine Angaben zum Alter erfasst werden.



In 2021 haben erneut mehrheitlich Frauen aus einem Nicht-EU-Staat die Beratungsstelle für Frauen aufgesucht, hat jedoch von der Anzahl gegenüber dem Vorjahr leicht abgenommen. Die Anzahl der Frauen mit einer deutschen Staatsangehörigkeit hat dagegen leicht zugenommen. Von den Frauen, die

die Beratungsstelle aufsuchten und Angaben zu ihrer Herkunft machten, stammten 302 der Frauen aus einem Nicht-EU-Staat, 250 Frauen hatten die deutsche Staatsangehörigkeit und 158 Frauen waren EU-Bürgerinnen.



Im Berichtszeitraum haben sich 635 Frauen zu ihrer Einkommenssituation geäußert. In der Mehrheit waren es (in 237 Fällen) Frauen, die Leistungen oder ergänzende Leistungen der Jobcenter als SGB-II-Leistung bezogen. Leicht angestiegen ist die Zahl der Frauen, die ein Einkommen aus einer Erwerbs- bzw. Berufstätigkeit erzielten (184 Frauen gegenüber 160 Frauen im Vorjahr). 86 Frauen gaben an, kein eigenes Einkommen zu erzielen. Unterhalt durch Angehörige bezogen 43 Frauen, über eine Rente verfügten 17 Frauen. 17 Frauen erhielten Leistungen nach dem SGB XII (Grundsicherung) und 15 Frauen waren im Arbeitslosengeld-I-Bezug.



Beratungsanlässe

Schwerpunktmäßig waren in der Beratungsarbeit die Themenbereiche Schwangerenberatung und die Wohnungsnotfallhilfe vertreten.

Schwangerenberatung

In 1199 Fällen standen Beratungsinhalte, die mit dem Themenfeld Schwangerschaft in Verbindung stehen. Dazu gehören die Schwangerschaftskonfliktberatung nach § 219 StGB, die allgemeine Schwangerenberatung, Familienplanungsberatung, Sexualberatung, Hilfen im Zusammenhang mit der Kirchlichen Stiftung „Für das Leben“ und der Bundesstiftung Mutter und Kind.

✓ Verhütungsmittelfond

Im Themenfeld der Familienplanungsberatung und der Sexualberatung befindet sich der Verhütungsmittelfond, finanziert von dem Frauenreferat der Stadt Frankfurt mit einem Gesamtvolumen von 14.000 €, die auch mit 14.065,97 € vollständig verausgabt wurden.

60 Anträge von 57 Personen wurden aufgenommen. Drei Personen stellten Anträge für unterschiedliche Verhütungsmittel bzw. Anträge für Verhütungsmittel, die dreimonatlich beantragt werden müssen (Pille, Nuva-Ring). 59 Anträge wurden von Frauen gestellt, ein Antrag durch den Partner einer Klientin. Von den 60 gestellten Anträgen wurden 52 bewilligt und durchgeführt, acht Anträge wurden nicht innerhalb des Bewilligungszeitraums (zwei Monate) eingelöst bzw. storniert. Von den 52 bewilligten Anträgen entfielen 19 auf die Hormonspirale, 15 auf die Kupferspirale, zehn auf die Monatsspirale, fünf auf das Verhütungsstäbchen und drei auf den Nuva-Ring. Bezüglich des Altersdurchschnitts ergab sich folgendes Bild: eine Frau war unter 18 Jahren, 25 Frauen waren zwischen 18 und 29 Jahre alt, 24 Frauen zwischen 30 und 39 Jahren und sechs Frauen waren älter als 40 Jahre.

Die Antragsstellung für den Verhütungsmittelfond ging im Berichtszeitraum oft mit einer ausführlichen Beratung bezüglich zur Verfügung stehender und geeigneter Verhütungsmittel einher.

Wohnungsnotfallhilfe

Die Vermeidung und Überwindung von Wohnungslosigkeit war in 684 Fällen der Grund für die Inanspruchnahme der Beratung. Im Schwerpunkt wurden dabei Hilfsmöglichkeiten bei drohendem oder eingetretenem Wohnungsverlust bzw. bereits andauernde Obdachlosigkeit angefragt oder eingeleitet. Dazu zählten u. a. das Einrichten einer Postadresse (111 Mal) zur Ermöglichung der Beantragung von z. B. Jobcenterleistungen.

In den 684 Beratungskontexten gaben

✓ 154 Frauen* den Auslöser der Wohnungslosigkeit an:

57 (83 in 2020) Frauen* wurden durch einen Ortswechsel wohnungslos, 15 (27) Frauen* gaben Gewalt durch Partner an, 21 (23) Frauen* durch Trennung/Scheidung, 8 (13) Frauen* verloren ihre Wohnung wegen Miet- bzw. Energieschulden, 4 (15) Frauen* zogen aus der elterlichen Wohnung aus, 12 (12) Frauen* wegen Veränderung in der Haushaltsstruktur, 9(10) Frauen* gaben Höhere Gewalt an, 5 (7) Frauen* hatten Konflikte im Wohnumfeld, 4 (2) Frauen* verloren ihre Wohnung aufgrund des Arbeitsplatzverlustes, 2 (4) Frauen* wegen eines Haftantritts, 2 (3) Frauen* zogen aus aufgrund von Gewalt durch Dritte, sowie 14 (3) Frauen* wegen einem längeren Krankenhausaufenthalt, kein Erhalt von institutioneller Unterstützung oder anderem.

✓ 289 Frauen* gaben ihre momentane Unterkunftssituation an:

64 (61) Frauen* lebten ohne eigenen Mietvertrag bei der Familie oder Partner, 71 (98) Frauen* lebten bei Bekannten, 25 (40) Frauen* hatten keine Unterkunft, 32 (35) Frauen* lebten in einer Ersatzunterkunft, 33 (32) Frauen* waren in einer Notunterkunft untergebracht, 28 (23) Frauen* lebten in einer Flüchtlingsunterkunft, 20 (22) Frauen* lebten in einem Hotel, 10 (9) Frauen* lebten in einer stationären Einrichtung, 1 (3) Frauen* lebten in einer ambulanten betreuten Wohnform, 5 (3) Frauen* lebten in einer Firmenunterkunft.

✓ 69 Frauen* gaben die Dauer ihrer Wohnungslosigkeit an:

30 (32) Frauen* waren unter 2 Monate wohnungslos, 8 (14) Frauen* zwischen 2 bis 6 Monate, 11 (11) Frauen* zwischen 6 bis 12 Monate, 10 (15) Frauen* waren zwischen 1 bis 3 Jahre wohnungslos, 8 (6) Frauen* waren zwischen 3 bis 5 Jahre wohnungslos und 2 (1) Frauen* war schon über 5 Jahre wohnungslos.

Die Themenkomplexe **Stalking und Gewalt** (58 Fälle) und **Trennung / Scheidung** (37 Fälle) waren auch in 2022 vertreten.



Online-Beratung

Das Onlineberatungsangebot der Beratungsstelle haben in 2021 zehn Frauen genutzt. Es wurden insgesamt 15 Emailberatungen durchgeführt, 6 Frauen nahmen die Gelegenheit zum Einzelchat wahr. Die Beratungsinhalte bezogen sich auf die Themen Schwangerschaft, Existenzsicherung, Trennung/Scheidung und Gewalt.

Ausblick

Die mit der Pandemie beginnende Entwicklung hin zu komplexeren und mehrdimensionalen Problemstellungen war auch 2021 zu beobachten. Dies zeigte sich vor allem durch die steigende Anzahl an Beratungssitzungen des Einzelfalls einhergehend mit einer erheblichen Steigerung des administrativen Aufwands.

Das Jahr 2021 hat insbesondere gezeigt wie wichtig die face-to-face Beratung für Frauen ist, deren Sprachkenntnisse, bürokratisches - und digitales Verständnis nicht ausreichen um sich im Umgang mit Behörden selbst zu helfen oder über eine telefonische Beratung die Inhalte ausreichend zu erfassen.

Das Bedürfnis nach zwischenmenschlichen Kontakten und auch Isolationserleben konnten bei Klientinnen vermehrt beobachtet werden.

Wir gehen davon aus, dass diese Themen und Auslastung in der Beratungsstelle auch 2022 gegenwärtig sein werden.

Empowerment für Flüchtlingsfrauen

Beratung in Unterkünften

Bonames

Die Flüchtlingsunterkunft Bonames schloss vertragsgerecht zum November 2021. Alle Bewohner*innen wurden deshalb in andere Unterkünfte vermittelt. Aufgrund der pandemischen Lage und auch der internen Situation, war Beratung hier nur im geringen Maße möglich.

Ludwig Landmann Straße

Anders war es in der Flüchtlingsunterkunft in der Ludwig Landmann Str. 405 (kurz LuLa genannt). Dort war der Bedarf nach Beratung groß und die Mitarbeiterin erhielt einen großen Freiraum, mit Frauen zu sprechen. Themen mit den Frauen der LuLa waren meist gesundheitlicher Natur, Schwangerschaft und Verhütung, aber es wurde auch oft eine Unzufriedenheit bezogen auf den derzeitigen Wohnort angesprochen.

Homburger Landstraße

Auch in der Homburger Landstr.148 (kurz Hola genannt) war der Beratungsbedarf groß. Themen waren hier speziell Fragen zur aktuellen Situation der Coronapandemie und administrative Angelegenheiten. Der Grund dafür war, dass Anfang des Jahres 2021 viele Behörden auf Telefonberatung und/oder terminierte Sprechzeiten umgestellt hatten. Personen mit wenig Sprachkenntnissen und die keinen Überblick hatten bzgl. bürokratischer Zusammenhänge fiel es besonders schwer, sich den neuen Gegebenheiten anzupassen. Beispielsweise hatte eine eritreische Frau Schwierigkeiten mit der Ausländerbehörde, bzw. sie erhielt immer nur eine Duldung, weil sie keinerlei eritreische Papiere vorzeigen konnte. Da aber das Konsulat in Frankfurt und auch die eritreische Botschaft in Berlin aufgrund von Corona geschlossen waren, ließ sich die Situation nicht auflösen. Andere Klientinnen kamen mit Formularen, Anträgen, Wohnungsangeboten, Betreuungsfragen ihrer Kinder, etc. nicht zurecht. Hier musste vieles aufgefangen werden.

Hotel Livin

Ein weiteres Angebot wurde Ende 2021 vom DRK im ehemaligen Hotel Livin, in der Bleichstr. 16 eröffnet. Hier wurden alleinerziehende Frauen und Familien aus unterschiedlichen Nationen und Unterkünften in Appartements untergebracht. Eine sozialarbeiterische Betreuung war nicht gegeben. Der enorme Hilfebedarf der Bewohnerinnen wurde schnell deutlich, das Projekt Empowerment konnte hier jedoch nur im administrativen Bereich notversorgen.

Digitalisierungsprojekte

Mit der Pandemie kam auch ein stark erhöhter Bedarf für **Digitalisierungsprojekte**. In Schulen war plötzlich ein Grundlagenwissen alleine schon für die Teilnahme an den Lehrveranstaltungen notwendig und Homeoffice-Angebote schufen diese Notwendigkeit auch im Arbeitsleben. Diese akute Notwendigkeit brachte eine Welle an erneutem Interesse für die Digitalisierung. Die Mitarbeiterin sah deshalb einen hohen Bedarf darin, Frauen die Digitalisierung nahezubringen. Es entstanden die Projekte "Heranführung von Frauen mit Fluchtgeschichte an Digitalisierung im Umgang mit Bildungsstätten und Behörden" I und II. Diese Projekte sollten zumindest teilweise auf die plötzliche

Dringlichkeit des Themas Digitalisierung antworten und den Bedarf jedenfalls ein wenig decken. Das schwierigste hieran war und ist, das „hochschwellige“ Thema Digitalisierung auf „niederschwellige“ Art und Weise und in einfacher Sprache zu vermitteln.

Gefördert wurden diese Projekte durch Stiftungsgelder der DIAKONIE HESSEN und des FRAUENREFERAT Frankfurt. Ein IT Student führte mit Unterstützung der Mitarbeiterin die beiden Projekte durch.

Insgesamt nahmen 21 Frauen an dem Projekt teil. Unterrichtet wurde im Stadtraum, Homburger Landstr.148 in Frankfurt, in der Ludwig – Landmann Str. 405, in der Einrichtung „Am Sportcampus“ in Bockenheim und in der Geschäftsstelle des Diakonischen Werks Frankfurt und Offenbach, in der Kurt-Schumacher-Str. 31. Neben den schon genannten Einrichtungen anderer Träger, nahmen Frauen aus der Flüchtlingsunterkunft der Diakonie aus Bonames, Berkersheim und „Im Eiskeller“ in Goldstein, an den Kursen teil.

Themen waren:

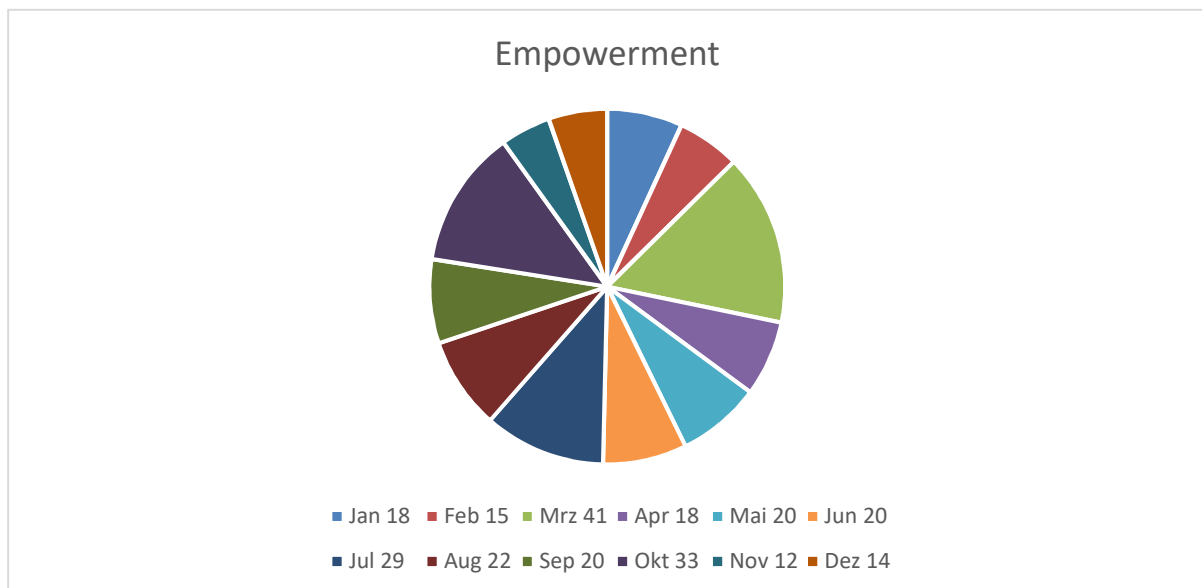
- Einrichtung einer E-Mail Adresse
- Schreiben und Empfangen von Mails
- Bedienung von nützlichen Internet-Services wie z.B. Google Maps und Wikipedia
- Das Suchen und Recherchieren von Informationen im Internet
- Bedienung von Zoom/Jitsi und vergleichbaren Videochat Softwarelösungen
- Sicherheit im Internet
- Transfer von den erlernten Fähigkeiten auf das Smartphone
- Einführung in die Dokumentbearbeitung mit Word

Afghanistan Krise

Im Spätsommer / Herbst dieses Jahres kam ein weiteres, stark belastendes Thema hinzu, **die Afghanistan Krise**. Speziell in der Lula wurde im Herbst 2021 deutlich, wie die angespannte Situation in Afghanistan auch den geflüchteten Menschen (meist auch aus Afghanistan) hier zu schaffen machte. Viele Frauen kamen in die Beratung um zu erfragen, ob die Diakonie Möglichkeiten hat, Menschen aus Afghanistan außer Landes zu bringen. Diese Möglichkeit gab es natürlich nicht, aber es gab Formulare und Anfragebögen der „Luftbrücke Afghanistan“, die verteilt und bei Bedarf mit den Frauen ausgefüllt wurden.

Ab Oktober 2021 wurden viele aktuell geflüchtete Menschen, in der Lula aufgenommen. Sowohl die physische wie auch die psychische Verfassung waren oftmals schlecht. Einige Frauen die zur Beratung kamen, warteten lange auf Krankenscheine vom Sozialamt. Sie litten z.B. unter Zahnschmerzen, neurologischen Beschwerden, Magenschmerzen und immer wieder Schlafstörungen. Aufgrund der oft deutlichen Symptome und Dringlichkeit übernahm die Mitarbeiterin neben der Sozialberatung immer wieder die konkrete Terminvereinbarung bei Ärzten und ggf. Begleitung.

Statistische Auswertung 2021



Die Statistik zeigt die Teilnahme von Frauen mit Fluchtgeschichte aus allen Einrichtungen an Einzel – und Gruppenterminen und Digitalisierungskursen der einzelnen Monate des Jahres 2021.

Insgesamt gab es 262 Begegnungen in Gruppen – und Einzelterminen, 21 Frauen wurden im Kurs Digitalisierung unterrichtet.

Es wurden drei Sprachmittlerinnen in den Sprachen Dari, Tigrinja, Somali und Arabisch, insgesamt 21 Mal eingesetzt.

AUSBLICK

Das Projekt „Empowerment für Frauen mit Fluchterfahrung“ sieht auch in 2022 einen hohen Bedarf bei der individuellen Beratung und Begleitung von geflüchteten Frauen. Frauen sollen motiviert werden, mehr Selbstbewusstsein zu erlangen, um eigenverantwortlich agieren zu können. In 2022 wird der Fokus auf die Themen Gesundheit und Bildung gelegt.

17 Ost - Tagestreff für Frauen

Allgemeines

Die Angebote im Tagestreff 17-Ost werden niedrigschwellig gestaltet. Das Konzept und das Angebot des Tagestreffs soll die Selbständigkeit der Besucherinnen aufrechterhalten und fördern.

Ins Gespräch kommen, kochen, duschen, Wäsche waschen oder einfach nur ausruhen – der Tagestreff 17-Ost bietet allen Frauen eine Anlaufstelle und die Möglichkeit, in einem geschützten Rahmen Kraft zu tanken und sich auszutauschen. Im Café können Frauen untereinander Kontakte knüpfen und bei Kaffee, Tee und Kuchen gemeinsam Zeit verbringen, Lesen oder eine Auszeit nehmen. Die Mitarbeiterinnen des Tagestreffs stehen für Gespräche zur Verfügung und unterstützen bei der Strukturierung und Bewältigung des Alltags. Die Sozialarbeiterinnen stehen den Frauen als verlässliche Ansprechpartnerinnen bei verschiedensten Anliegen zur Seite und leisten Hilfestellung in Krisensituationen und vermitteln ggf. an interne und externe Anlaufstellen.

Das Besondere am Konzept von 17- Ost ist das abwechslungsreiche Kursangebot. Besonders nachgefragt sind die Bereiche Bildung, Gesundheit und Kreativität. Alle Kurse sind an das niedrigschwellige Konzept des Tagestreffs angelehnt und für die speziellen Bedürfnisse der Besucherinnen konzipiert. Die Angebote können regelmäßig oder auch sporadisch genutzt werden und sie sind in der Regel kostenfrei. Nur für das Angebot des „Freien Malens“ wird eine minimale Materialgebühr erhoben.

Der Tagestreff 17-Ost ist eine sehr gefragte Anlaufstelle für Frauen in prekären Lebenslagen. Nicht nur die Wohnungs- und Obdachlosigkeit, sondern auch der psychische und physische Zustand vieler Besucherinnen stellt große Hürden in der Alltagsbewältigung dar. Finanziell leben die Besucherinnen oft unter dem Existenzminimum, in gesellschaftlicher Isolation und sind von Arbeitslosigkeit und Armut betroffen. Häufig leiden sie unter mehrfachen gesundheitlichen und psychischen Erkrankungen.

Der Tagestreff dient vielen Frauen als ein sicherer Ort und das Café als ein Begegnungs- und Kommunikationsort für alle Frauen mit verschiedenster sozialer und kultureller Hintergründe.

Das Angebot der Postadressen wurde weiterhin gut genutzt, die Gesamtzahl der Postadressen stieg im Vergleich zum Vorjahr an (siehe statistische Auswertung).

Aufgrund der anhaltenden Pandemie wurden im Tagestreff 17 Ost die Hygiene – und Sicherheitsbestimmungen unverändert aufrechterhalten: Im Cafébereich waren die Sitzplätze auf 12 Personen begrenzt. Die PC-Räume konnten maximal zu zweit genutzt werden und auch die Küche war nur für zwei Frauen gleichzeitig geöffnet. Einige Kursangebote mussten sistiert werden wegen fehlender räumlicher Möglichkeiten, welche den Corona-Bestimmungen entsprochen hätten.

Beim Einlassen der Besucherinnen wurde mit einem Infrarot Thermometer kontaktlos die Temperatur gemessen. Bei einer erhöhten Temperatur konnte kein Einlass gewährt werden, ebenso bei Erkältungs- und Atemwegssymptomen. Desinfektionsspender waren gut sichtbar installiert und das Tragen eines Mund-Nasen-Schutzes war ganzjährig verpflichtend. Weiterhin fand das CO2 Messgerät täglich Verwendung und es wurden Luftreiniger mit HEPA Filter aufgestellt. Eine Begrenzung der Besucherinnen beim Einlass war nicht nötig. Aufgrund der verschiedenen Räumlichkeiten im gesamten Tagestreff, inklusive Garten, konnten die Besucherinnen sich weitläufig verteilen.

Dass viele Ämter geschlossen waren und Termine häufig nur telefonisch oder online vereinbart werden konnten, wurde auch in 17 Ost spürbar. Viele Besucherinnen suchten Rat und Unterstützung um sich online besser zurecht zu finden oder um sich die Inhalte von Formularen erklären zu lassen. Mit wöchentlichen Angeboten wie Bewerbungs- und Formularhilfe wurde der Umgang mit Behörden und Ämter für viele Frauen erleichtert. Das Angebot wurde von der Anerkennungspraktikantin durchgeführt.



2021 wurde das Projekt „Gesunde Ernährung“ ins Leben gerufen. Einmal die Woche wurde für die Frauen eine Mahlzeit aus günstigen aber gesunden Nahrungsmitteln zubereitet und Informationen zu dem Gericht zur Verfügung gestellt. Das Projekt diente als Hinführung sich mit dem Thema gesunde Ernährung auseinander zu setzen und wurde gut angenommen.

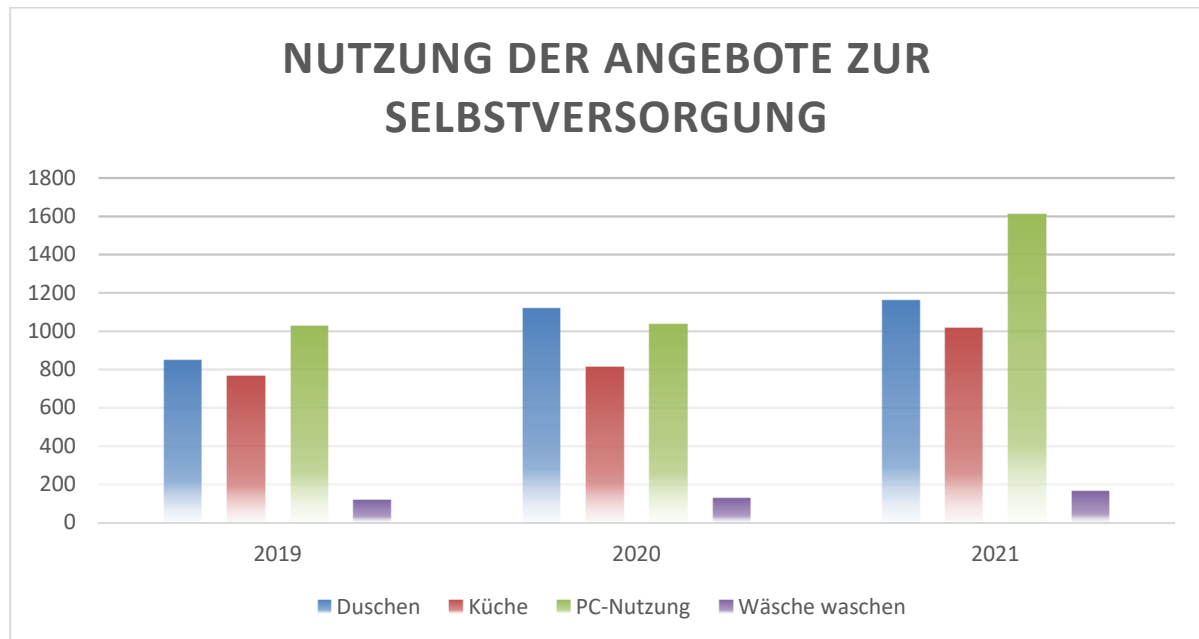
Bei Bedarf können sich die Besucherinnen, in der durch Spenden entstandenen Kleiderkammer, einkleiden. Das Angebot der Kleiderkammer wurde insbesondere in den Wintermonaten gut angenommen.

Statistische Auswertung

Im Berichtsjahr 2021 hatte der Tagestreff insgesamt 251 Öffnungstage mit insgesamt 10.669 Besucherinnen, eine deutliche Steigerung zum Vorjahr (vgl. 2020: 7.102). Das Alter der Besucherinnen lag zwischen 20 und 70 Jahren.

Selbstversorgungsangebote und Café

Die Nutzung der Selbstversorgungsangebote war mit 3.788 (vgl. 2020: 3.140) Nutzungen weiter gestiegen. Anders als in 2020 konnten in 2021 wieder mehr Kurzberatungen angeboten werden. Die Anzahl der Kurzberatungen betrug 234.



Küche

In einer mit drei Kochfeldern eingerichteten Küche ist es für die Besucherinnen möglich sich selbstständig mit bereitgestellten oder selbst mitgebrachten Lebensmitteln etwas zuzubereiten. In der Küche konnten sich aufgrund der Corona-Bestimmungen maximal 2 Frauen gleichzeitig aufhalten. In 2021 wurde die Küche 1.019mal genutzt.

Duschen und Waschen

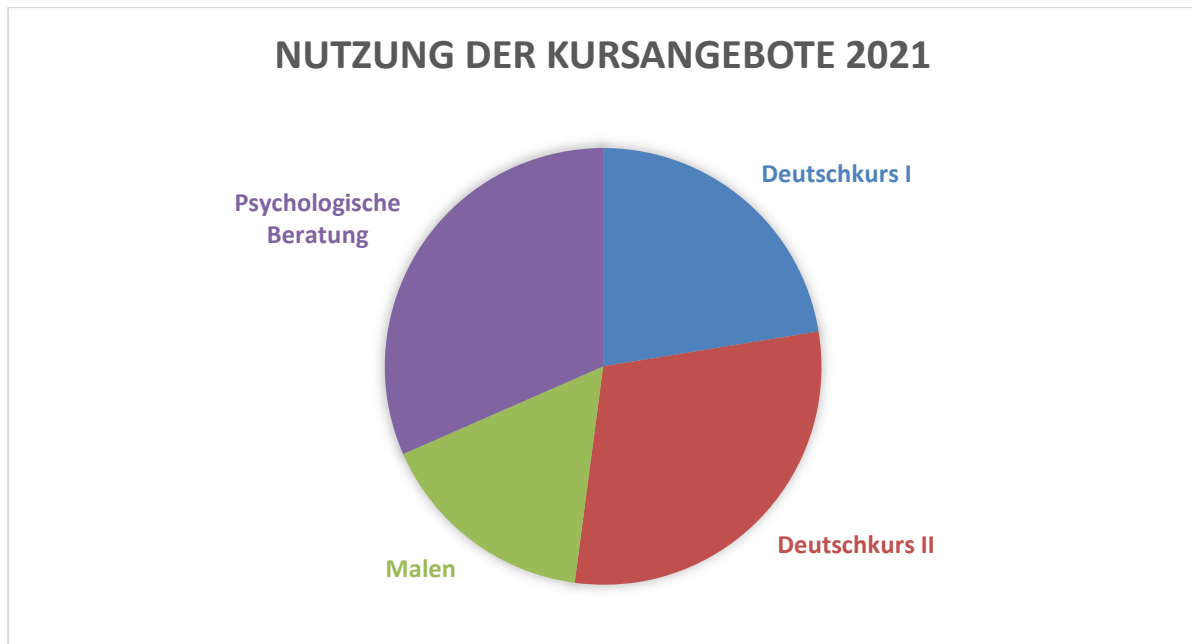
Das Hygieneangebot der Einrichtung beinhaltet u.a. zwei Duschräume, eine Waschmaschine und einen Trockner, die von den Frauen selbstständig genutzt werden. Zudem ist es möglich, dass die Besucherinnen zur Gepäckaufbewahrung ein Schließfach im Tagestreff erhalten um persönliche Sachen sicher verwahren zu können.

An den 251 Öffnungstagen wurde die Waschmaschine 165mal von den Besucherinnen genutzt, täglich konnte maximal eine Frau Wäsche waschen. Wie aus dem Diagramm ersichtlich, wurde das Angebot der zwei Duschkabinen 1.160mal in Anspruch genommen,

PC-Räume

Internetrecherchen, Schriftsachen, Korrespondenz mit Behörden und Ausdrücke können in zwei Räumen mit jeweils zwei PC's und zwei Druckern erledigt werden. Die Computer wurden 2021 insgesamt 1.609mal genutzt.

Kursangebote



Deutschkurse

Das kostenlose Bildungsangebot des Tagestreffs bietet zwei unterschiedlich konzipierte Deutschkurse pro Woche. Durch die Pandemie wurde die maximale Teilnehmerzahl an die Raumgröße angepasst.

Der Deutschkurs I bietet die Möglichkeit Grundkenntnisse im Alphabet und der Schriftsprache zu erlangen und war 2021 für 1 bis 2 Teilnehmerinnen vorgesehen. Der anschließende Deutschkurs II ist als Gruppenunterricht konzipiert und fand mit maximal 3 Teilnehmerinnen statt.

Am Deutschkurs I nahmen im Jahr 2021 insgesamt 59 Frauen teil, während der Deutschkurs II insgesamt 78 Teilnehmerinnen verzeichnen konnte.

Malen

Nachdem 2020 der Malkurs zunächst sistiert werden musste, konnte er ab Juli 2021 wieder angeboten werden.



Die Anzahl der Frauen, die an dem Malkurs teilnahmen betrug 43. Der Kurs fand, auch wie 2020, weiterhin mit reduzierter Teilnehmerzahl unter den angepassten Hygienemaßnahmen statt.

Psychologische Beratung

Einmal die Woche hatten die Besucherinnen die Möglichkeit einer psychologischen Beratung in Anspruch zu nehmen. Auch dieses Angebot wurde gut von den Frauen angenommen. 2021 nahmen insgesamt 83 Besucherinnen das Angebot wahr. In den Gesprächen wurde unter anderem ressourcenorientiert gearbeitet und auch - wenn von den Klientinnen erwünscht- Wissen über psychische Erkrankungen und Symptome vermittelt. Ebenfalls erhielten die Klientinnen auf Wunsch Informationen zum Umgang mit Stress oder Schlafproblemen. Weitere Themen waren Abgrenzungs- und Konfliktfähigkeit, Aufklärung über eine mögliche ambulante oder stationäre psychiatrische und psychotherapeutische Behandlung.

Postadressen

Ein zentrales Thema ist die postalische Erreichbarkeit, so dass das Einrichten einer Postadresse ein wichtiges Angebot ist und in der Beratungsstelle für Frauen eingerichtet werden kann. Die Frauen können ihre Post dann im Tagestreff abholen.

Die Anzahl der aktiven Postadressen im Jahr 2021 betrug 319 (vgl. 2020: 268). Das bedeutete eine Zunahme der telefonischen Nachfragen (2.326mal), der Abholung von Post (1.832mal) und des bürokratischen Aufwandes.

Im Rahmen der Postausgabe können Frauen auch Checks per Post abholen, bis sie sich ein eigenes Konto einrichten können. Es wurden 69 Checks ausgehändigt.

Aktionstage und saisonale Feste

Am 6. April und 17. Juni 2021 wurde der Tagestreff zu einem Impfzentrum umgewandelt, organisiert wurden die Aktionen in enger Zusammenarbeit mit dem Gesundheitsamt Frankfurt. Insgesamt wurden 176 Impfdosen verimpft. Mitarbeiterinnen des gesamten Zentrums waren an beiden Tagen im Einsatz und Klientel aus vielen Einrichtungen, aber auch Mitarbeiter*innen ließen sich impfen.

Das traditionelle Sommerfest und der Jubiläumsanlass konnten aufgrund der Corona-Bestimmungen nicht stattfinden.

An den Weihnachtstagen (26 Teilnehmerinnen) und an Silvester (23 Teilnehmerinnen) organisierten die Mitarbeiterinnen eine Feier für die Frauen. Durch das zeitlich versetzte Essen konnten die Corona-Bestimmungen gut eingehalten werden.



Ausblick

Der Yoga-Kurs konnte 2021 aufgrund der strengen Auflagen zunächst nicht angeboten werden. Mit den Lockerungen der Auflagen wurde die Suche nach einer Kursleitung intensiviert. Jedoch erst Ende des Jahres konnten zwei geeignete Kursleiterinnen für einen fortlaufenden Qi-Gong Kurs ab 2022 gewonnen werden.

Für das Jahr 2022 werden die Kursangebote und Aktivitäten nach Möglichkeit wiederaufgebaut.

Wir danken dem Jugend- und Sozialamt der Stadt Frankfurt, dem Frauenreferat der Stadt Frankfurt, dem Landeswohlfahrtsverband Hessen, dem Regierungspräsidium Kassel und allen Kooperationspartner*innen für die gute Zusammenarbeit.